

ters, verleiht einen Ablass von 100 Tagen den Mitgliedern der Fraternität der *Mechanici ferri operis*, der Eisenhandwerker, die in der Ägydenkirche ihren gewohnten Bruderschaftsgottesdienst feierten. Schutzheiliger war St. Eligius, Ablassstage waren die Feste der Heiligen Ägydius, Eligius, Barbara, Florian, Fabian und Sebastian. Von der Konfraternität wird ausdrücklich gesagt, daß ihre Mitglieder „hilfreiche Hände über Kelche und anderen Schmuck der genannten Pfarrkirche ausstreckten“. Eligius, Bischof von Noyons, war in seinem Weltleben Goldschmied und gilt — siehe Hochaltar St. Martin bei Straßgang — als Patron der Hufschmiede.

In der Jesuitenzeit spielten eine große Rolle die Novennen zu Ehren des Ordensstifters und des hl. Xaverius. Letztere wurde 1694 vom Landeshauptmann Karl Weichard Graf von Breuner, erstere 35 Jahre später von der „Wohledl gestrengen Frauen Rebecca Meakin Wittib“, deren Sohn Jesuit war, gestiftet. Sie wurden mit barockem Pomp, mit Musik, Festkantaten und mächtigem szenischen Aufwand begangen. Den Eingang zur Xaveriuskapelle zierte ein Frontispicium, ein Stirnbild. Das Gemälde wurde 1699, 1701, 1705 und 1707 erneuert. Das Innere bevölkerten neun Engelpaare,



Abb. 101. Chorgestühl

„moles architectonica“ in ein Meer von Licht. 1737 lieferte Maler Vogl sieben neue Bilder, für die er 60 Ellen Leinwand brauchte. Noch gewaltiger war die Szenerie der Ignatiusnovenne, die vor dem Hochaltar Aufstellung fand. Nach Langetl reichte sie beinahe ad summum usque Templi fastigium, ans Gewölbe. 1757 wurde sie durch zwei Leuchterpyramiden, 26 Fuß hoch, ersetzt. Der Tischler bekam 50 fl, der Gürtler 500 fl. Auf dem Gerüst waren die sechs „Silberstatuen unserer Heiligen“ aufgestellt, hingen 28 Kandelaber aus Eichenholz, samt Vergoldung kosteten sie 880 fl. Uns mag diese Aufmachung überschwenglich, ja theatralisch anmuten, den Grazern von damals imponierte sie mächtig. „Mit welchem Kult, Pomp und Eifer“, schreibt Langetl, „die Grazerstadt die Heiligen Ignatius und Xaverius ehrte, weiß nur der nicht, der Graz nie gesehen hat ...“

Hervorragende Künstler waren in der Domkirche am Werk, aber auch ebensolche Kunsthandwerker. In Suidas Galeriekatalog wird ein Schutzengelbild angeführt mit dem Vermerk: „Der prächtige als Leihgabe aus dem Dome gegebene Rahmen gehörte nicht zu dem Bilde.“ Drei ähnliche schwere Barockrahmen ruhen noch am Dachboden. Im Joanneum befindet sich auch laut Anton Mells Jubiläumsfestschrift ein Türklopfer aus der Zeit um 1560, „der beste und eigenartigste“ der Sammlung, „geschmiedet, geschnitten und gemeißelt, enthält er nebst Ornament auch Delphine, Masken und oben

die Pyramiden trugen. Auf ihnen erhoben sich u. a. Genien, ein Elefant mit Turm, ein „Salamander im Feuer lebend“, ein Herkules im Kampf gegen den Cerberus, eine Nymphe, die der Tiara Muscheln und Korallen einfügte, ein Posaunenengel mit dem Totenfeld

Ezechiels, ein Schutzengel — als Henne, die Kücken betreut — Spruchbänder erläuterten die grotesken Darstellungen, 70 Kerzen und 700 Lämpchen tauchten die

